

# Nicht jedes ERP-Problem ist ein ERP-Problem

Warum Stammdaten, Prozesse und Systemgrenzen oft entscheidender sind als die Software selbst

Verfasser: Sascha Flörchinger, erstellt am 19.10.2026

*Wenn Bestände nicht stimmen oder Termine platzen, steht schnell das ERP in der Kritik. Die Ursachen liegen aber oft woanders: in den Stammdaten, in unklaren Prozessen und in nicht definierten Systemgrenzen. Dieser Beitrag zeigt, woran sich das erkennen lässt, wo ein LVS, CRM oder TMS das ERP sinnvoll ergänzt und wie ein Prüfpfad mit sechs Ebenen hilft, bevor über einen Systemwechsel entschieden wird.*

## Inhalt

|                                                                                |    |
|--------------------------------------------------------------------------------|----|
| Warum ERP-Probleme oft woanders entstehen .....                                | 2  |
| Ausgangspunkt: Das ERP als Sündenbock.....                                     | 2  |
| Stammdatenqualität: Die Grundlage jeder ERP-Wirkung .....                      | 3  |
| Nicht ausgeschöpfter Funktionsumfang: Vorhandene Potenziale bleiben liegen ..  | 4  |
| Die reale Grenze des ERP: Operative Spezialprozesse richtig abgrenzen .....    | 4  |
| Fachliche Rollenverteilung: ERP und operative Subsysteme richtig kombinieren . | 6  |
| Stabile Prozesse beginnen mit sauberen Stammdaten.....                         | 7  |
| Ein pragmatisches Bewertungsmodell für den Mittelstand.....                    | 7  |
| KI als Erweiterung: Das ERP bleibt die Basis .....                             | 8  |
| Fazit: Nicht jedes ERP-Problem ist ein ERP-Problem .....                       | 9  |
| Nächster Schritt: ERP-Probleme strukturiert einordnen .....                    | 9  |
| Über den Autor .....                                                           | 9  |
| Abkürzungs- und Fachbegriffsverzeichnis.....                                   | 10 |
| Quellenverzeichnis .....                                                       | 13 |

## Warum ERP-Probleme oft woanders entstehen

ERP-Probleme sind bei genauer Betrachtung häufig keine reinen Softwareprobleme. Die Ursachen liegen oft in unvollständigen Stammdaten, nicht ausgeschöpften Systemfunktionen, historisch gewachsenen Sonderwegen oder unklaren Verantwortlichkeiten. Gleichzeitig wäre es fachlich falsch, jedes operative Problem zwanghaft im ERP-System lösen zu wollen. Je nach Fachbereich kann ein spezialisiertes Subsystem die bessere Ergänzung sein, etwa ein Customer-Relationship-Management-System (CRM) im Vertrieb, ein Product-Information-Management-System (PIM) für Produktdaten im E-Commerce oder Business-Intelligence-Lösungen (BI) für Auswertungen. In Lager, Versand und Transport sind es häufig Lagerverwaltungssysteme (LVS), Transportmanagementsysteme (TMS) oder Multi-Carrier-Lösungen. Entscheidend ist deshalb, ERP, Subsysteme, Stammdaten, Prozesse und Schnittstellen als Gesamtarchitektur zu betrachten und sauber aufeinander abzustimmen. Auch künstliche Intelligenz (KI) gehört in diese Reihe: als weiteres Werkzeug, das das ERP erweitert, aber nicht ersetzt.

Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht: „Ist unser ERP gut oder schlecht?“ Sondern: „Nutzen wir das ERP an der richtigen Stelle, mit belastbaren Daten, klaren Prozessen und sinnvoll definierten Systemgrenzen?“

Der Schwerpunkt dieses Beitrags liegt bewusst auf der Ergänzung des ERP im Bereich Logistik, weil sich dort Datenqualität, Systemgrenzen und Prozessstabilität besonders deutlich zeigen. Die Überlegungen lassen sich sinngemäß auf andere Fachbereiche übertragen.

## Ausgangspunkt: Das ERP als Sündenbock

ERP-Systeme gelten in vielen Unternehmen als digitales Rückgrat. Sie verbinden Vertrieb, Einkauf, Disposition, Lager, Versand, Buchhaltung und Controlling, bei produzierenden Unternehmen zusätzlich auch Produktion. Gerade im Mittelstand ist das ERP häufig das zentrale System, auf dem ein Großteil der operativen Abläufe beruht.

Wenn Bestände nicht stimmen, Liefertermine verpasst werden, Auswertungen widersprüchlich sind oder Anwender mit Excel-Listen arbeiten, fällt deshalb schnell ein Satz: „Das ERP-System funktioniert nicht richtig!“ Diese Aussage ist nachvollziehbar, führt aber oft in die falsche Richtung.

In vielen Projekten zeigt sich nach einer strukturierten Analyse ein anderes Bild: Das ERP-System macht in der Regel genau das, was ihm durch Daten, Parameter, Prozesse und Berechtigungen vorgegeben wurde. Die eigentlichen Ursachen liegen davor, nämlich in der Qualität der Stammdaten, in der Prozesslogik, in Verantwortlichkeiten oder in einer Systemarchitektur, die nicht mehr zu den operativen Anforderungen passt.

## Stammdatenqualität: Die Grundlage jeder ERP-Wirkung

Stammdaten sind keine administrative Nebensache, sondern die fachliche Grundlage für belastbare Prozesse in allen angebundenen Systemen, vom ERP über das CRM im Vertrieb bis zu LVS, TMS und Versand. Dazu zählen Artikel- und Klassifizierungsdaten, Kunden- und Lieferantenstammdaten mit Ansprechpartnern und Konditionen, kaufmännische Angaben wie Zahlungsbedingungen, Steuerkennzeichen und Kostenstellen sowie logistische Merkmale wie Mengen- und Verpackungseinheiten, Barcodes, Gewichte und Maße. Sie beeinflussen nahezu jeden operativen Ablauf. Deshalb sollte dieses Thema im Dokument nicht nur als einzelner ERP-Aspekt verstanden werden, sondern als Querschnittsthema, das später bei Systemgrenzen und Subsystemen erneut aufgegriffen wird.

Das Business Application Research Center (BARC) beschreibt Datenqualität als dauerhaft wirksame organisatorische Aufgabe. Entscheidend sind klare Verantwortlichkeiten, definierte Prozesse und die Verankerung der Datenpflege in den Fachbereichen. Für ERP-Projekte bedeutet das: Datenqualitäts- und Stammdatenmanagement sind nicht nur eine technische Werkzeugfrage, sondern ein Führungs- und Organisationsprozess. [1]

Götz Aumüller beschreibt diesen Zusammenhang im Opti-Consult-Beitrag „Die stille Macht der Stammdaten – und warum sie keiner liebt“ praxisnah: Stammdaten wirken meist im Hintergrund, entscheiden aber maßgeblich darüber, ob Bestellungen korrekt laufen, Preise stimmen, Auswertungen belastbar sind und digitale Prozesse Vertrauen schaffen. Genau deshalb sollten Stammdaten im ERP-Kontext nicht als reine Pflegeaufgabe verstanden werden, sondern als betriebliche Grundlage für stabile Prozesse und wirksame Digitalisierung. [2]

In der Praxis wird dieser Zusammenhang besonders deutlich, wenn Disposition, Lager, Vertrieb und Buchhaltung betroffen sind. Falsche Wiederbeschaffungszeiten führen zu unplausiblen Bestellvorschlägen. Uneinheitliche Mengeneinheiten erzeugen Differenzen in Einkauf, Lager und Versand. Doppelt angelegte oder veraltete Kundendaten verfälschen Vertriebsauswertungen und führen zu widersprüchlichen Angaben zwischen CRM und ERP. Abweichende Zahlungsbedingungen oder fehlende Steuerkennzeichen führen zu Korrekturbuchungen und Rückfragen in der Buchhaltung. Unvollständige Produktattribute verhindern, dass Artikel im Webshop sauber ausgespielt werden. Fehlende EAN-/GTIN-Daten erschweren Scannerprozesse. Nicht gepflegte Gewichte oder Abmessungen verhindern saubere Versand- und Lagerlogiken. Fehlerhafte Artikelklassifizierungen machen Auswertungen und Sortimentsentscheidungen unscharf.

Das ERP-System rechnet in solchen Fällen nicht falsch. Es rechnet mit falschen oder unvollständigen Grundlagen. Genau deshalb ist Stammdatenmanagement keine reine IT-Aufgabe, sondern ein fachlicher Führungs- und Organisationsprozess.

## Nicht ausgeschöpfter Funktionsumfang: Vorhandene Potenziale bleiben liegen

Ein weiterer häufiger Befund ist, dass bestehende ERP-Systeme deutlich mehr können, als im Unternehmen tatsächlich genutzt wird. Funktionen sind vorhanden, wurden aber nie aktiviert, nicht konsequent eingeführt oder nach der Einführung nicht weiterentwickelt.

Typische Beispiele sind automatische Dispositionsverfahren, Chargen- und Seriennummernverwaltung, Bestandsreservierungen, Workflow-Funktionen, Preis- und Rabattlogiken, Lagerplatzstrukturen, Schnittstellenfunktionen, Reports und Kennzahlen.

Statt vorhandene Funktionen systematisch zu nutzen, entstehen häufig Schattenprozesse: Excel-Dateien, manuelle Listen, persönliche Absprachen, individuelle Auswertungen oder Sonderwege einzelner Abteilungen. Damit sinkt nicht nur die Systemtransparenz. Es entstehen auch parallele Wahrheiten. Dadurch entsteht Reibung zwischen Einkauf, Verkauf, Lager, Buchhaltung und Geschäftsführung.

Laut Bitkom-Studie „ERP-Trend Check 2021“ ist die Integration von Daten, Anwendungen und Systemen eine Grundlage der Digitalisierung. Entsprechend gilt: Je sauberer Informationen, Prozesse und Subsysteme zusammengeführt werden, desto besser lassen sich Abläufe planen und steuern. Diese Wirkung entsteht jedoch nur, wenn die zugrunde liegenden Stammdaten belastbar sind und die vorhandenen ERP-Funktionen konsequent genutzt werden. [3]

Für bestehende ERP-Landschaften bedeutet das: Vor einem Systemwechsel sollte geprüft werden, ob das vorhandene ERP fachlich besser genutzt werden kann. Häufig liegt der erste Hebel nicht in neuer Software, sondern in sauberer Parametrisierung, Prozessklärung, Schulung, Stammdatenqualität und konsequenter Nutzung vorhandener Funktionen.

## Die reale Grenze des ERP: Operative Spezialprozesse richtig abgrenzen

Bei aller Bedeutung des ERP-Systems gibt es dennoch fachliche Grenzen. Ein ERP-System ist in der Regel stark in kaufmännischen, dispositiven und administrativen Prozessen. Es bildet Aufträge, Bestellungen, Bestände, Rechnungen, Kunden, Lieferanten und zentrale Geschäftslogiken ab. Spezialsysteme setzen dort an, wo diese Standardlogik endet: im Vertrieb etwa bei Kontakt-, Chancen- und Kampagnenmanagement, wo ein CRM-System das ERP gezielt ergänzt.

Der Schwerpunkt der folgenden Betrachtung liegt auf der Logistik. Ein typisches Beispiel für solche Systemgrenzen sind komplexe physische Lagerprozesse. Hier reicht es nicht aus, lediglich einen Bestand im ERP zu führen. Entscheidend ist vielmehr, wo der Bestand liegt, wie er bewegt wird, in welcher Reihenfolge gepickt wird, welche Verpackungseinheit relevant ist, welche Wege optimiert werden können, welche Ressource verfügbar ist und welcher Status in Echtzeit zurückgemeldet werden muss. Genau an dieser Stelle kann ein LVS das ERP sinnvoll ergänzen. Vergleichbare Architekturfragen gibt es auch in anderen operativen Bereichen, etwa in der Fertigung: Dort ergänzt ein Manufacturing Execution System (MES) häufig das ERP, wenn Maschinenbelegung, Reihenfolgeplanung und Rückmeldung näher am physischen Prozess gesteuert werden müssen.

Nach der VDI-Richtlinie 3601 umfasst die Aufgabe eines LVS die Verwaltung von Mengen und Lagerplätzen, die Steuerung und Disposition von Fördermitteln sowie Methoden und Werkzeuge zur Überwachung des Systemzustands und zur kontinuierlichen Optimierung des Lagerbetriebs. [4] Solche Aufgaben können in einfachen Ausprägungen teilweise auch in ERP-Systemen abgebildet sein. Bei höherer Prozesskomplexität, stärkerer Automatisierung, detaillierter Lagerplatzführung oder Echtzeitanforderungen spricht fachlich jedoch vieles für ein spezialisiertes LVS. Die Bundesvereinigung Logistik (BVL) beschreibt ein LVS entsprechend als Dreh- und Angelpunkt im Lager sowie als Intelligenz der Lagerführung und Prozesssteuerung. [5]

Damit wird klar: Ein spezialisiertes LVS ist kein Zeichen dafür, dass das ERP versagt. Es ist häufig Ausdruck einer sauberen Systemarchitektur. Das ERP bleibt das kaufmännische und dispositive Rückgrat. Das LVS steuert die operative Lagerausführung detaillierter und näher am physischen Prozess.

Neben Lagerprozessen betrifft diese Abgrenzung auch weitere operative Bereiche. Ein Transportmanagementsystem (TMS) kann sinnvoll sein, wenn Tourenplanung, Ausliefersteuerung, Frachtkostenlogik, Zeitfenster, Spediteurkommunikation oder Sendungsverfolgung detaillierter abgebildet werden müssen, als es das ERP wirtschaftlich leisten kann. Multi-Carrier-Software ergänzt diesen Bereich insbesondere im Paketversand, wenn Versandlabels, Carrier-Auswahl, Trackingnummern, Tarife, Retouren oder länderspezifische Versandregeln effizient und automatisiert gesteuert werden sollen. Entscheidend ist nicht, möglichst viele Funktionen im ERP zu bündeln, sondern die richtige Aufgabenverteilung zwischen ERP und spezialisierten Subsystemen sauber zu definieren.

## Fachliche Rollenverteilung: ERP und operative Subsysteme richtig kombinieren

Die folgenden Ausführungen vertiefen diesen Architekturgedanken bewusst am Beispiel Lager und LVS. Dieses Beispiel eignet sich besonders, weil sich dort Datenqualität, Systemgrenzen und operative Prozessstabilität deutlich zeigen. Entscheidend ist, welches System welche Aufgabe übernimmt und wo die Datenhoheit liegt.

| Bereich      | Typische ERP-Rolle                                       | Typische LVS-Rolle                                                | Kritische Voraussetzung            |
|--------------|----------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|------------------------------------|
| Artikel      | Kaufmännische Artikelanlage, Bewertung, Einkauf, Verkauf | Logistische Attribute, Lagerstrategie, Barcodes, Pickenheiten     | Eindeutige Stammdatenverantwortung |
| Bestände     | Bewertung, Verfügbarkeit, Buchhaltung, Disposition       | Physische Lagerplätze, Bewegungen, Umlagerungen, Inventurprozesse | Synchronisierte Bestandslogik      |
| Aufträge     | Kundenauftrag, Lieferauftrag, Rechnung                   | Kommissionierung, Verpackung, Versandbereitstellung               | Saubere Statusübergaben            |
| Wareneingang | Bestellung, Wareneingangsbuchung, Rechnungsprüfung       | Avisierung, Prüfung, Einlagerung, Etikettierung                   | Klare Übergabepunkte               |
| Versand      | Lieferung, Faktura, kaufmännischer Abschluss             | Packprozess, Label, Handling Units, Verladung                     | Schnittstelle zu Versand/TMS       |

Die Tabelle zeigt am Beispiel des LVS: ERP und spezialisiertes Subsystem konkurrieren fachlich nicht zwangsläufig miteinander. Sie erfüllen unterschiedliche Aufgaben. Probleme entstehen meist dann, wenn Systemgrenzen unklar sind, dieselben Daten in mehreren Systemen ohne Führungslogik gepflegt werden oder operative Ausnahmen technisch hart verdrahtet werden.

## Stabile Prozesse beginnen mit sauberen Stammdaten

Die folgende Betrachtung greift das Thema Stammdaten nochmals auf, auch hier am Beispiel des LVS, da sich die Auswirkungen unzureichender Stammdaten dort besonders deutlich zeigen.

Ein häufiger Irrtum lautet: Wenn das ERP an Grenzen stößt, löst ein LVS automatisch die Probleme. Das ist nur dann richtig, wenn die Grundlagen stimmen.

Ein LVS benötigt besonders präzise logistische Stammdaten. Die Stammdatenverwaltung zählt entsprechend zu den Kernfunktionen eines LVS: Sie umfasst alle grundlegenden Informationen zu Lagerplätzen, Artikeln, Personal etc. und bildet die Basis für sämtliche Bewegungs- und Verwaltungsprozesse im Lager. [4] Im Einzelnen zählen dazu Artikelnummern, Barcodes, Mengeneinheiten, Verpackungsstufen, Gewichte, Maße, Volumen, Lagerzonen, Mindesthaltbarkeitsdaten, Chargenpflicht, Seriennummernpflicht, Gefahrgutmerkmale, Temperaturanforderungen, Gebindeinformationen, Pickeinheiten und Nachschubparameter.

Je stärker Lagerprozesse scannergeführt, regelbasiert oder automatisiert ablaufen, desto weniger lassen sich schlechte Daten durch Erfahrung, Zuruf oder manuelle Korrektur kompensieren. Automatisierung beseitigt schlechte Stammdaten nicht, sie macht deren Auswirkungen schneller, sichtbarer und teilweise teurer.

Wie stark dieser Punkt in der Praxis ins Gewicht fällt, zeigt sich in der Einführungsphase eines LVS: Neben Systemtests, Benutzerrechten und Gerätetests gehören die Stammdatenpflege und die Migration der Altdaten aus dem bestehenden System zu den kritischen Vorbereitungen für den Go-Live. [4] Wird dieser Schritt unterschätzt, führen bereits kleine Fehler in Stammdaten oder Prozessabläufen zu Unruhe im Lagerbetrieb und zu Folgefehlern im laufenden Produktivbetrieb. Die BVL hebt entsprechend hervor, dass Auswahl und Einführung eines LVS ein komplexes Projekt mit intensiver Planung sind, bei dem die eigenen Anforderungen und die Systemlandschaft sorgfältig betrachtet werden müssen. [5]

## Ein pragmatisches Bewertungsmodell für den Mittelstand

Aus dieser Betrachtung ergibt sich ein praktischer Prüfpfad: Bevor über neue Software, Erweiterungen oder Subsysteme entschieden wird, sollten Unternehmen die Ursachen eines Problems systematisch einordnen.

Für eine fachlich belastbare Bewertung von ERP-Problemen empfiehlt sich eine strukturierte Analyse entlang von sechs Ebenen:

- Datenqualität: Sind die relevanten Stammdaten vollständig, korrekt, aktuell und eindeutig gepflegt?
- Prozessklarheit: Sind Soll-Prozesse definiert, dokumentiert und im System abgebildet?
- Systemnutzung: Wird der vorhandene ERP-Funktionsumfang tatsächlich genutzt?
- Systemgrenzen: Gibt es Prozesse, für die ein spezialisiertes Subsystem fachlich besser geeignet ist?
- Integration: Sind ERP, CRM, LVS, TMS, Multi-Carrier-Software oder weitere operative Subsysteme sauber miteinander verbunden?
- Verantwortung: Gibt es klare Rollen für Stammdaten, Prozesse, Schnittstellen und Systemregeln?

Erst wenn diese Ebenen transparent bewertet wurden, lässt sich seriös entscheiden, ob ein ERP-System besser genutzt, erweitert, ergänzt oder tatsächlich abgelöst werden sollte.

## KI als Erweiterung: Das ERP bleibt die Basis

KI lässt sich wie andere Spezialsysteme einordnen: als weiteres Werkzeug, das das ERP erweitert, aber nicht ersetzt. Das ERP bleibt das führende System für Stammdaten und Prozesse. KI setzt darauf auf, etwa bei Auswertungen, Prognosen oder der Vorbereitung von Entscheidungen. Entscheidend ist auch hier die Vorbereitung. Bevor über KI nachgedacht wird, braucht es zwei Dinge:

- Klar definierte Prozesse: Was soll das System wann und mit welchem Ergebnis tun?
- Verlässliche, einheitliche Stammdaten in einem führenden System: eine Quelle der Wahrheit statt konkurrierender Pflege in ERP, LVS, Excel und Subsystemen.

Ohne diese Basis multipliziert KI vor allem bestehende Fehler. Falsche Wiederbeschaffungszeiten, doppelte Lieferanten oder uneinheitliche Mengeneinheiten werden dann nicht erkannt und bereinigt, sondern schneller und mit größerer Reichweite weiterverarbeitet. Das entspricht dem, was für jede Automatisierung gilt: Sie beseitigt schlechte Stammdaten nicht, sie macht deren Auswirkungen sichtbar.

Die sechs Ebenen sind deshalb auch die Voraussetzung für jedes KI-Vorhaben im ERP-Umfeld. Wer Datenqualität, Prozessklarheit und Verantwortung geklärt hat, schafft die Grundlage, auf der KI sinnvoll Nutzen stiften kann. Die Frage lautet damit nicht ERP oder KI, sondern ERP mit KI als Erweiterung.

## Fazit: Nicht jedes ERP-Problem ist ein ERP-Problem

Viele operative Schwierigkeiten entstehen nicht, weil das ERP-System zu wenig kann, sondern weil Daten, Prozesse und Verantwortlichkeiten nicht sauber aufgestellt sind. Der erste Hebel liegt deshalb meist nicht im Systemwechsel, sondern in der konsequenten Nutzung vorhandener Funktionen, der Verbesserung der Stammdatenqualität und der Klärung organisatorischer Abläufe.

Ebenso wenig zielführend ist der umgekehrte Reflex, jedes Problem zwanghaft im ERP lösen zu wollen. Moderne Unternehmensarchitekturen bestehen nicht aus einem einzigen System für alles, sondern aus sinnvoll kombinierten Speziallösungen. Ob ein CRM, ein LVS, ein TMS, eine Multi-Carrier-Lösung, ein anderes Subsystem oder eine KI-Anwendung die richtige Ergänzung ist, entscheidet sich nicht an der Softwareauswahl allein, sondern an der Vorbereitung: saubere Stammdaten, klare Schnittstellen und eine eindeutige Prozesslogik.

Ein ERP-System entfaltet seinen Wert nicht dadurch, dass möglichst viel darin abgebildet wird. Es entfaltet seinen Wert dann, wenn klar ist, welche Prozesse es führen soll, und wo spezialisierte Systeme die bessere fachliche Ergänzung sind. Das gilt auch für KI: Sie erweitert das ERP als weiteres Werkzeug, ersetzt es aber nicht, und setzt saubere Prozesse und Stammdaten voraus.

## Nächster Schritt: ERP-Probleme strukturiert einordnen

Wenn ERP-Probleme regelmäßig auftreten, lohnt sich vor einem Systemwechsel eine strukturierte Ursachenanalyse. Opti-Consult unterstützt Unternehmen dabei, Stammdaten, Prozesse, ERP-Nutzung und Systemgrenzen fachlich einzuordnen und daraus pragmatische Maßnahmen abzuleiten. Das reicht von der Optimierung bestehender ERP-Funktionen bis zur sinnvollen Ergänzung durch Subsysteme, etwa ein CRM im Vertrieb oder LVS, TMS und Multi-Carrier-Lösungen in der Logistik.

## Über den Autor

Sascha Flörchinger ist Prozess- und IT-Berater bei der Opti-Consult GmbH. Zuvor war er über 22 Jahre bei einem technischen Großhandel tätig, davon mehr als 20 Jahre als IT-Leiter. Er ist staatlich geprüfter Betriebswirt für Informationsverarbeitung und Informationsmanagement. Seine Schwerpunkte sind ERP- und Lagerverwaltungssysteme, Systemintegration, Prozessoptimierung und Projektleitung im Mittelstand.

## Abkürzungs- und Fachbegriffsverzeichnis

Die folgenden Verzeichnisse erklären die im Beitrag verwendeten Abkürzungen und Fachbegriffe. Die Einträge sind alphabetisch sortiert.

### Abkürzungen

| Abkürzung     | Bedeutung                                                               | Erklärung                                                                                                                                                 |
|---------------|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>BARC</b>   | Business Application Research Center                                    | Unabhängiges Analysten- und Beratungshaus für Business Intelligence, Datenmanagement und Datenqualität.                                                   |
| <b>BI</b>     | Business Intelligence                                                   | Verfahren und Werkzeuge, mit denen Unternehmensdaten ausgewertet und als Berichte, Kennzahlen oder Dashboards aufbereitet werden.                         |
| <b>Bitkom</b> | Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien | Branchenverband der deutschen Digitalwirtschaft; Herausgeber des „ERP-Trend Check 2021“.                                                                  |
| <b>BVL</b>    | Bundesvereinigung Logistik                                              | Netzwerk für Logistik und Supply-Chain-Management in Deutschland.                                                                                         |
| <b>CRM</b>    | Customer-Relationship-Management                                        | Software zur Verwaltung von Kundenkontakten, Verkaufschancen und Kampagnen, vor allem im Vertrieb.                                                        |
| <b>EAN</b>    | European Article Number                                                 | Europäische Artikelnummer, die als Strichcode auf Verpackungen steht und das Scannen im Lager und an der Kasse ermöglicht. Heute Teil des GTIN-Standards. |
| <b>ERP</b>    | Enterprise-Resource-Planning                                            | Zentrale Unternehmenssoftware, die Vertrieb, Einkauf, Disposition, Lager, Buchhaltung und Controlling in einem System verbindet.                          |
| <b>GTIN</b>   | Global Trade Item Number                                                | Weltweit eindeutige Artikelnummer nach GS1-Standard, zu der auch die EAN gehört.                                                                          |
| <b>KI</b>     | Künstliche Intelligenz                                                  | Software, die Muster erkennt und daraus Auswertungen, Prognosen oder Entscheidungsvorschläge ableitet.                                                    |

| Abkürzung  | Bedeutung                      | Erklärung                                                                                                                         |
|------------|--------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>LVS</b> | Lagerverwaltungssystem         | Spezialsystem für die Steuerung des Lagers: Lagerplätze, Bewegungen, Kommissionierung und Rückmeldung in Echtzeit. Englisch: WMS. |
| <b>MES</b> | Manufacturing Execution System | Fertigungsleitsystem, das Maschinenbelegung, Reihenfolgeplanung und Rückmeldungen nah am Produktionsprozess steuert.              |
| <b>PIM</b> | Product-Information-Management | System zur zentralen Pflege von Produktdaten, etwa für Webshop und Kataloge.                                                      |
| <b>TMS</b> | Transportmanagementsystem      | Software für Tourenplanung, Frachtkosten, Zeitfenster, Spediteurkommunikation und Sendungsverfolgung.                             |
| <b>VDI</b> | Verein Deutscher Ingenieure    | Technisch-wissenschaftlicher Verein, der Richtlinien wie die VDI 3601 zu Warehouse-Management-Systemen herausgibt.                |
| <b>WMS</b> | Warehouse-Management-System    | Englische Bezeichnung für ein Lagerverwaltungssystem (LVS).                                                                       |

## Fachbegriffe

| Begriff                     | Erklärung                                                                                                                                                                         |
|-----------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Avisierung</b>           | Vorabmeldung einer Lieferung an das Lager mit Angaben zu Inhalt und Ankunftszeit.                                                                                                 |
| <b>Bestandsreservierung</b> | Verbindliche Zuordnung von Beständen zu einem Auftrag, damit sie nicht anderweitig verwendet werden.                                                                              |
| <b>Charge</b>               | Menge eines Artikels, die unter gleichen Bedingungen produziert oder geliefert wurde. Die Chargenverwaltung macht sie nachverfolgbar, etwa bei Mindesthaltbarkeit oder Rückrufen. |
| <b>Datenhoheit</b>          | Festlegung, welches System und welcher Fachbereich für bestimmte Daten führend ist und Änderungen verantwortet.                                                                   |
| <b>Disposition</b>          | Planung von Bedarf und Beschaffung: Was wird wann und in welcher Menge bestellt oder bereitgestellt?                                                                              |
| <b>Faktura</b>              | Rechnungsstellung und kaufmännischer Abschluss eines Auftrags.                                                                                                                    |

| Begriff                       | Erklärung                                                                                                                                                            |
|-------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Gebinde</b>                | Verpackungs- oder Liefereinheit eines Artikels, zum Beispiel Karton, Palette oder Fass.                                                                              |
| <b>Go-Live</b>                | Zeitpunkt, an dem ein neues oder geändertes System in den produktiven Betrieb geht.                                                                                  |
| <b>Handling Unit</b>          | Logistische Einheit, die als Ganzes bewegt wird, zum Beispiel Palette, Karton oder Behälter.                                                                         |
| <b>Kommissionierung</b>       | Zusammenstellen der bestellten Artikel aus dem Lagerbestand für einen Kundenauftrag (Picken).                                                                        |
| <b>Migration</b>              | Übernahme von Altdaten in ein neues System, einschließlich Bereinigung und Umsetzung in die neue Datenstruktur.                                                      |
| <b>Multi-Carrier-Software</b> | Software, die den Paketversand über mehrere Transportdienstleister steuert: Carrier-Auswahl, Versandlabels, Tracking und Tarife.                                     |
| <b>Nachschub</b>              | Auffüllen der Pickplätze aus dem Reservebestand, damit die Kommissionierung nicht ins Leere läuft.                                                                   |
| <b>Parametrisierung</b>       | Anpassen eines Systems über Einstellungen, ohne den Programmcode zu ändern.                                                                                          |
| <b>Pickeinheit</b>            | Kleinste Einheit, in der ein Artikel entnommen wird, zum Beispiel Stück, Karton oder Palette.                                                                        |
| <b>Quelle der Wahrheit</b>    | Das eine führende System, in dem bestimmte Daten gepflegt werden. Alle anderen Systeme übernehmen sie von dort (englisch: Single Source of Truth).                   |
| <b>Schattenprozess</b>        | Arbeitsweise außerhalb des offiziellen Systems, etwa über Excel-Listen, persönliche Absprachen oder Sonderwege einzelner Abteilungen.                                |
| <b>Schnittstelle</b>          | Technische Verbindung, über die Systeme Daten austauschen, zum Beispiel zwischen ERP und LVS.                                                                        |
| <b>Stammdaten</b>             | Dauerhaft gültige Grunddaten, zum Beispiel Artikel, Kunden, Lieferanten, Konditionen und logistische Merkmale. Sie ändern sich selten und wirken auf viele Prozesse. |
| <b>Subsystem</b>              | Spezialisiertes System, das das ERP in einem Fachbereich ergänzt, zum Beispiel CRM, LVS oder TMS.                                                                    |
| <b>Systemgrenze</b>           | Punkt, an dem die Aufgaben des ERP enden und ein anderes System fachlich die bessere Lösung ist.                                                                     |
| <b>Verpackungsstufe</b>       | Ebene der Verpackungshierarchie eines Artikels, zum Beispiel Stück, Innenkarton, Umkarton, Palette.                                                                  |
| <b>Wiederbeschaffungszeit</b> | Zeit zwischen Bestellung und Verfügbarkeit der Ware im Lager. Grundlage für Bestellvorschläge.                                                                       |
| <b>Workflow</b>               | Automatisch gesteuerter Ablauf mit festgelegten Schritten, Zuständigkeiten und Freigaben.                                                                            |

## Quellenverzeichnis

- [1] BARC: Die neun Grundsätze für nachhaltige Datenqualität. 31.08.2017.  
<https://barc.com/de/die-neun-grundsaeetze-fuer-nachhaltige-datenqualitaet/>
- [2] Opti-Consult GmbH / Götz Aumüller: Folge 6: Die stille Macht der Stammdaten – und warum sie keiner liebt. 14.07.2026. <https://www.opti-consult.de/folge-6-die-stille-macht-der-stammdaten-und-warum-sie-keiner-liebt/>
- [3] Bitkom: ERP-Trend Check 2021, zitiert nach IT-Matchmaker.news: Bitkom-Studie – ERP als Zentrum der Digitalisierung. 03.05.2021. <https://news.it-matchmaker.com/bitkom-studie-erp-als-zentrum-der-digitalisierung/>
- [4] Verein Deutscher Ingenieure (VDI): VDI 3601:2015-09, Warehouse-Management-Systeme. September 2015. Ergänzend: Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML: Beuth, Jennifer; Malberger, Laura; Wings, Linda Maria: Warehouse Management Systeme im Fokus: Verstehen, auswählen und erfolgreich einführen. Huss-Verlag, 1. Auflage 2026, ISBN 978-3-912073-06-5.
- [5] Bundesvereinigung Logistik (BVL): WMS im Blickpunkt – Checkliste zur Auswahl eines Warehouse Management Systems. 04.06.2019.  
<https://www.bvl.de/blog/wms-im-blickpunkt-checkliste-zur-auswahl-eines-warehouse-management-systems/>